



Albert Anker: Das Schulexamen

Am 26. April des Jahres 937 hatten sich zwei Schüler im Kloster St. Gallen besonders schlecht aufgeführt. Der Magister wies die Schüler an, ihm die Rute vom Estrich zu holen, um sie damit züchtigen zu können. Statt sich der Strafe zu unterziehen, nahm einer der Schüler ein brennendes Scheit aus dem Ofen. Im Dachstock legte er es in einen Reisighaufen, sodass es bald deutlich sichtbar qualmte. Dem Lehrer wollte er so vormachen, die Schule brenne. Der Scherz sollte jedoch keiner bleiben: Durch das ganze Kloster hallte bald der Ruf vom Feuer. Unter Lebensgefahr bargen die Mönche die heiligen Schriften aus der Bibliothek, die Glocken aus dem Turm und den Klosterschatz aus der Sakristei. Wenige Stunden später war das Kloster Gozberts nur noch ein Trümmerhaufen.

Ein wichtiges Ziel der Schule war lange Zeit, Kinder vor allem zu angepassten Schülern zu erziehen. Sie sollten Respekt, Unterwerfung und Kritiklosigkeit lernen. Ausserdem, so die Meinung der Eltern auf dem Lande, müsse man die Kinder erst dann zur Schule schicken, wenn es auf dem Feld, im Stall oder im Haushalt nichts Besseres zu tun gab. In die Sommerschule gingen ohnehin nur ganz kleine oder verkrüppelte Kinder, die für die Arbeit nicht zu gebrauchen waren.



Oben: Die Schulbänke
Unten: Das Lehrerpult

Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts vollzog sich ein grundlegender Wandel. Durch verschiedenste Unterrichtsformen, das Erlernen von Kompetenzen, Gesprächsregeln und Kritikfähigkeiten werden die Schüler und Schülerinnen zu denkenden Menschen geschult. Aber immer noch ist es die Schule, welche die Inhalte vorgibt und einfordert.

Die Schulzimmer

Weil früher nur Kinder reicher Eltern die Schule besuchten, sei es in Klöstern oder Stadtschulen, gingen somit nur wenige zur Schule. Deshalb befanden sich auch nur wenige Kinder in den Schulzimmern. Die Einrichtung war einfach, da es noch keine eigentlichen Lehrmittel wie Bücher, Bilder, Wandtafeln usw. gab. Schulbücher waren, wenn überhaupt vorhanden, sehr teuer, da sie von Hand geschrieben werden mussten. Erst mit der Erfindung des Buchdrucks gab es die ersten Lesebücher und andere Lehrmittel.

Später, mit dem Aufkommen der allgemeinen Schulpflicht im 19. Jahrhundert, stieg die Anzahl der Kinder, welche nun die Schule besuchten, stark an. Schulraum aber war nur wenig vorhanden. Die Folge war, dass sehr viele Kinder in kleinen Schulräumen unterrichtet wurden. Ab und zu mussten die Kinder wegen Platzmangel wieder nach Hause geschickt werden. Oft unterrichteten



Schulklasse um 1900

die Lehrer in ihren eigenen Wohnzimmern, in denen auch ihre Familien wohnten oder der Lehrer gleichzeitig einem anderen Beruf nachging. In den Zimmern der wenigen Schulhäuser sassen die Kinder wie Heringe bei schlechter Luft auf ihren Schemeln oder Bänken ohne Rückenlehnen. Da ein Grossteil der Bürger und Landleute für die Schule wenig Verständnis aufbrachten, erachtete man es aber immer noch als wenig notwendig, die Schulraumverhältnisse zu verbessern. So weiss man, dass in Hallau (SH) im 18. Jahrhundert etwa 300 Schüler in einer einzigen finsternen und stickigen Schulstube von drei Lehrern unterrichtet wurden. Wie ein Zeitgenosse schilderte, litten die Kinder unter unerträglicher Langeweile ebenso wie unter unerträglicher Hitze. Bei dieser Menge an Kindern wundert es nicht, wenn die Lehrer ständig einen Haselstock unter die Arme geklemmt hatten, um die Disziplin aufrechtzuerhalten. Die Anwendung der Prügelstrafe war bei der Anstellung der Lehrer damals oft genau geregelt.

Ca. 1850 wurde die Situation etwas besser. Elektrisches Licht, Feuerlöscher und weitere Neuerungen hielten in den Schulzimmern Einzug. Ausserdem erfand man Sitzbänke, deren Tische zurückgeklappt werden konnten, was das Aufstehen erleichterte.

Die Familien lebten früher in kleinen, dunklen und oft auch feuchten Woh-

nungen. Sie wurden deshalb auch häufig krank. Manche der Krankheiten waren sehr gefährlich, wie beispielsweise die Tuberkulose. Damit der Auswurf, der sehr ansteckend war, nicht auf dem Boden oder im Taschentuch landete, wurden im Schulzimmer Spucknapfe aufgestellt. Neu war nun auch, dass es in den Schulzimmern ein Lavabo gab. Vorher wuschen sich alle Kinder in derselben Waschschüssel mit demselben Wasser aus einem Tank. Dieser musste von Hand aufgefüllt werden, denn die meisten Ortschaften hatten noch keine Wasserleitungen. Erst im 20. Jahrhundert, als immer mehr Schulhäuser gebaut wurden, besserte sich die Situation. Allmählich sank die Anzahl Kinder in den Klassen. Dies ging mit neuen Unterrichtsformen einher.

Der Lehrplan

In Lehrplänen ist aufgelistet, was die Kinder in der Schule in welchem Alter zu lernen haben. Im 19. Jahrhundert waren diese Pläne in ihren Inhalten noch sehr dürftig. Während das Lesen, das Schreiben, die Mathematik und vor allem die Religion feste Bestandteile waren, taten sich die Fächer der Realien schwer. Die Schule war noch lange geprägt von der Disziplinierung der Kinder. Erst spät kamen völlig neue Fächer wie Zeichnen, Geschichte, Geografie, Handarbeit für die Mädchen, Turnunterricht



Schulaktivitäten heute